Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 48

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Vom Aberglauben

Ich bin kein bißchen abergläubisch, aber wenn mich jemand fragt, wie geht es dir?, dann sage ich ‹Prima!› und schaue mich fieberhaft nach dem nächsten hölzernen Gegenstand um.

Ich wäre viel abergläubischer, wenn ich das hübsche Büchlein, das eben im Benteli-Verlag, Bern, in der amüsanten, deutschen Fassung (das Original ist Englisch) von ‹Yo Landa› erschienen ist, früher gekannt hätte. (Ich vermute übrigens hinter dem Pseudonym eine begabte Mitarbeiterin des Berner Radio-Studios.)

In dem Büchlein hat es wunderbare Ratschläge, auch fürs tägliche Leben. Zum Beispiel: «Trage es mit Würde, *ja mit Freude*, wenn ein Ungeschickter sein Glas über dich ausleert. Es bringt Glück und zudem stimmt das kostbare Naß die Feen günstig.»

So wird man ein besserer Mensch. Indem man an das Gute glaubt. Bis jetzt hätte mir ein gehöriger Gutsch Pommard über mein perlgraues Crêpe-Satin keine rechte Freude gemacht. Ich hätte dem gehetzten Kellner nichts gesagt. Ungeschickt bin ich selber. Aber ich hätte mich privat geärgert. Jetzt aber weiß ich, daß der also vertane, teure Pommard die Feen mir geneigt macht.

«Wer ein vierblätteriges Kleeblatt findet, schreitet noch im selben Jahr zum Traualtar.» Wie schön! Ich habe zwar als Landkind Hunderte von vierblättrigen Kleeblättern gefunden, und bin in einem länglichen Leben ein einziges Mal zum Traualtar geschritten. Statt umgekehrt.

«Sei nicht neidisch, wenn Freunde sich verheiraten und du noch keinen Verehrer hast. Schäle einen Apfel ohne daß die Schale zerreißt, wirf sie über deine linke Schulter und sie wird dir den Anfangsbuchstaben deines Liebsten zeigen.»

Es gibt natürlich eine Menge Anfangsbuchstaben. Aber ich nehme an, es wird sich mit der Zeit schon herausstellen, ob der A ein Adolf oder ein Albert oder ein Anton ist. Dies ist vielleicht der Verfasserin des Buches (sie heißt Lore Cowan) ebenfalls aufgefallen, denn sie fährt fort: «Hilft das nichts, so zähle sieben Sterne am Himmel in sieben aufeinanderfolgenden Nächten. Die erste Person, die dir am achten Abend die Hand schüttelt, wird dein Mann oder deine Frau werden.» Das gefällt mir, – sofern schönes Wetter ist. An sieben aufeinanderfolgenden Tagen! Es gefällt mir, weil ich glaube, daß man sich das ein bißchen einrichten kann.

Auch eine Liste von Edel- und Halbedelsteinen, die zu einer abergläubisch geschulten Braut passen, wird da angegeben. Das einzige, was mich ein bißchen verwirrt ist, daß für im April geborene Mädchen Diamanten Unschuld bedeuten. Indes die andern meist auf brave, nicht allzuteure Halbedelsteine angewiesen sind. Nun, lassen wir das.

Im Kapitel ‹Liebe und Heirat›: «Laßt euch nie mit dem Verlobten zusammen photographieren, die Verlobung könnte aufgelöst werden.»

«Handschuhe sind kein Geschenk für den Bräutigam, er könnte der baldigen Ehe entrinnen.»

Aber es gibt gottlob noch andere Arten, glücklich zu werden:

«Weich den Vöglein nicht aus. Sollte eines etwas Unaussprechliches auf dich fallen lassen, wirst du glücklich sein.»

So froh es mich stimmt, daß es im Jahre 1969 noch unaussprechliche Wörter geben soll – ich bin dennoch skeptisch. Auf mich hat nämlich einmal eine Taube. Auf dem Markusplatz. Und auf den Kopf. Ich mußte zum Coiffeur.

Nun, ich könnte jedenfalls die Frage, die auf dem hübschen, silbrigen Büchlein mit der unheilverkündenden schwarzen Scapakatze steht und die da lautet: «Bist du abergläubisch?» nicht so schlicht und apodiktisch bejahen oder verneinen. Aber das Büchlein macht mir großen Spaß.

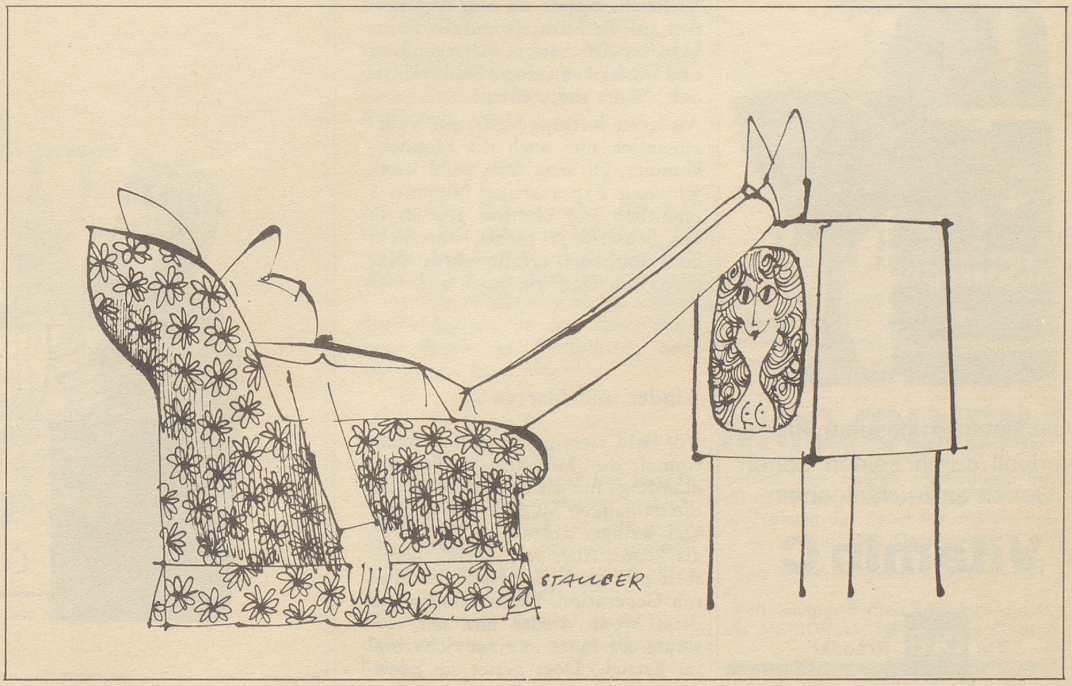
Ich glaube, man ist am besten abergläubisch, wenn es einem grad in den Kram paßt. *Bethli*

Mit Musik geht's besser

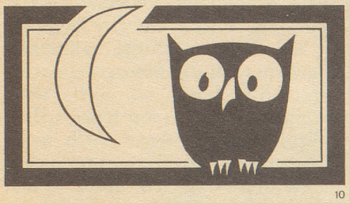
Mein Vertrauen in unsere Mittelschulen ist schwer erschüttert. Da schlängelt sich unsereiner listvoll durch einige Semester Wirtschaftskunde, liefert eine Diplomarbeit über die Geschichte der schweizerischen Außenhandelspolitik ab und muß sich dann von einem Ausländer über das bedeutendste helvetische Exportprodukt aufklären lassen.

Als sich der Direktor einer großen Londoner Firma aus der Schweiz so ein ‹famous thing› wünschte, übernahm ich die Besorgung gerne. Schließlich hatte er, d. h. seine Firma, mich während eines vollen Jahres ernährt. Wenn auch mehr schlecht als recht. Es ist daher sicher begreiflich, daß ich unter einem famous Swiss Product sofort Käse oder Schokolade verstand. Nein, ich wüßte doch bestimmt was er meine. *Das* Schweizer Souvenir. Ich wußte nicht. Ja eben, was alle Leute aus unserem Land nach Hause brächten, und was man in der Schweiz doch sicher in jeder Wohnung fände. Ich wußte immer noch nicht. Gottlob sind die Engländer eher gutgläubig. In Rußland hätte ich nun wahrscheinlich meinen Paß vorweisen müssen.

Das berühmt-berüchtigte Ding erwies sich schließlich als eine Musikdose mit Toilettenrolle. Ich habe mich seither in einigen Schweizer Haushaltungen umgesehen, bin aber

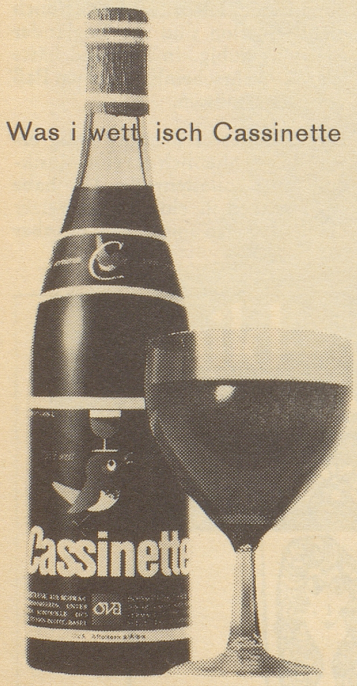


Abonnieren Sie den Nebelspalter



Prognose: mit einer Los-Serie sind die Chancen grösser...

LANDESLOTTERIE



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

dieser Vorrichtung bis heute noch nicht begegnet. Höchstens einigen ausgelesenen Krimis am falschen Oertchen. Wahrscheinlich verkehre ich nicht in der richtigen Gesellschaft.

In den Warenhäusern habe ich mich nur ganz vorsichtig in den Souvenirabteilungen umhergeschlichen und mir dabei einen Frau Schüüch-Komplex zugelegt. Um ehrlich zu sein: ich wagte ganz einfach nicht, mich bei einer Verkäuferin nach diesem Artikel zu erkundigen. Also zu einem Gartenzwerg brächte ich den Mut vielleicht noch auf. Da kann man die Schuld ja noch auf die Kinder abschieben. Aber diese Angelegenheit geht zu weit, doch Versprechen ist Versprechen. Obwohl mein Gewissen in solchen Fällen ziemlich strapazierfähig ist, plagt es mich doch immer wieder. Also versuchte ich es noch in einem Musikgeschäft. Doch da man sich hier gleich am Eingang entweder für klassische, leichte oder volkstümliche Weisen entscheiden sollte, erwies sich auch dieses Unternehmen als Fehlschlag. Es ist mir nicht klar, ob bei solchen Gelegenheiten eher die Mondscheinsonate, die Freischützouvertüre oder gar ‹Frühmorgens wenn die Hähne krähn› angebracht wäre. Es kommt ja wahrscheinlich auf die Tages- oder Nachtzeit an. Zu fragen wagte ich wiederum nicht. Wer zeigt schon gerne seine Bildungslücken. Vielleicht hätte sogar ein simpler ‹Swiss Yodel› mit Alpenrosen und Edelweiß genügt. Was aber, wenn die Dose den Vermerk ‹Made in Japan› aufweist?

Meine Suche nach unserem wichtigsten Exportprodukt dauert nun schon zwei Jahre, und ich weiß mir bald nicht mehr zu helfen. Meine sämtlichen Bekannten beginnen sich langsam zu wundern, weshalb ich mich, kaum in ihrer Wohnung, sofort ins Badezimmer stürze. Vielleicht tippen sie sich da draußen auf die Stirn. Jedenfalls zwinkern sie sich bereits vielsagend zu und flüstern von einem Sauberkeitstick. Wenn die wüßten!

Als letzte Rettung bleibt mir wahrscheinlich nur noch die Handelskammer. Ob man dort wohl weiß, wo unser Exportartikel Nummer 1 erhältlich ist? Gottlob gibt es in der Schweiz ja nichts, das nicht auch statistisch erfaßt würde. Nur eben: wer fragt für mich an? eb

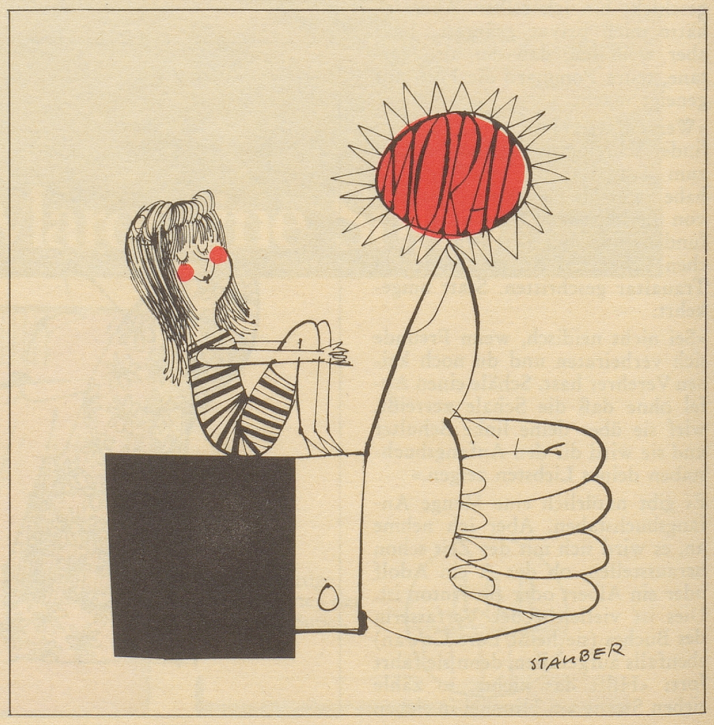
Kinder und Narren ...

Vor bald vierzig Jahren war schon einmal die Hosenmode Trumpf, allerdings nur als Strandmode, und die damaligen Modelle waren auch viel weniger auffallend im Dessin als heute. Aber ich machte begeistert mit, trotz Protesten der älteren Generation. Dann verschwand diese Mode wieder und ich verstaute die Hose in einer Schachtel im Estrich. Dort geriet sie jahrelang in Vergessenheit. Nun habe ich aber eine Reise zur See mit allen Toilettensorgen vor mir und da kam mir die alte, knallrote, aber immer noch gute Hose in den Sinn. Ich probierte sie, und zu meiner freudigen Ueberraschung sitzt sie noch wie angegossen. Ich führte sie sogleich meinen modebewußten Schwiegertöchtern vor, die mir zuredeten, das wieder modern gewordene Kleidungsstück auf die Fahrt mitzunehmen. Aber ich hatte meine private Modeschau noch nicht beendet, als mein fünfjähriger Enkel dazu kam, mich entgeistert anstarrte und sagte: «Nei! Nenei! Zieh das Ding wieder ab!» Nicht, daß ihm eine hosentragende Frau etwas Unbekanntes wäre, aber die großmütterliche Aufmachung hat ihn offenbar völlig aus dem Geleise gebracht. Daß ich als sein Reitpferd und für anstrengende Spiele noch sehr brauchbar bin, findet er durchaus in Ordnung; aber für diese Hose, die mir noch so einen letzten jugendlichen Pfiff gegeben hätte, hat er nur Abscheu übrig. Ich befinde mich in einer argen Zwickmühle; soll ich nun den jungen Frauen glauben, oder auf die Hose verzichten? Die Entscheidung fällt mir schwer; dabei eilt es, das Schiff fährt in ein paar Tagen. Erna

Die Seite der Frau

Unsere Polizisten

Wir haben einen sechsjährigen Sohn, der kürzlich in ein Auto rannte; zum zweiten Male schon, immer selber schuld und immer war der Schutzengel mit dabei. Als alarmierte Mutter schrieb ich diesmal der Kindergärtnerin einen Brief, worin ich sie bat, sie möchte den Kindern doch wieder einmal vor Augen halten, wie man über die Straße geht. Ebenso sprach ich mit zwei Polizisten, die zufällig in unserem Quartier zu tun hatten, über den Vorfall, wobei dann einer meinte, dem Buben müßte man eigentlich Privatunterricht erteilen. Dieses Wort ließ mich aufhorchen und veranlaßte mich, deswegen sofort telefonisch mit der Stadtpolizei die Verbindung aufzunehmen. Wie war ich erstaunt, als es dort hieß, sie seien über den Fall bereits orientiert. Nicht nur habe die Kindergärtnerin meinen Brief auf den Posten gebracht, auch die beiden Polizisten hätten die Sache rapportiert, und zu meinem großen Erstaunen mußte ich vom Wachtmeister, der bei uns die Verkehrserziehung der Kinder unter sich hat, vernehmen, er habe sofort gedacht, es handle sich um unseren Reto, denn dieser kleine Mann habe es absolut nicht für nötig gehalten aufzupassen, als er, der Polizist, im



Kindergarten den Verkehrsunterricht erteilte. Da man aber zu jedem einzelnen Menschenleben nicht genug Sorge tragen könne, sei er gerne bereit, unserem Sohn nochmals ganz privat und persönlich zu zeigen, wie er über die Straße gehen müsse.

Und so, liebes Bethli, wurde Reto drei Tage lang morgens und am Nachmittag daheim und nachher wieder im Kindergarten abgeholt, wobei ihm entweder der Wachtmeister persönlich oder dann sein junger Assistent eindrillten, wo er die Straße überqueren durfte und auf welche Seite er zuerst schauen mußte. Nach diesen drei Tagen versteckten sie sich noch ein paarmal, um Reto unbemerkt beobachten zu können; zu ihrer vollen Zufriedenheit, wie ich nachher gehört habe.

Gehst Du mit mir einig, daß sich unsere Hermandad von einer schönen, menschlichen Seite gezeigt hat und bist Du mit mir einverstanden, daß alle wissen dürfen, wo dies geschehen ist? – unsere Stadt heißt Solothurn. Trixli

Und wie! Ihr scheint besonders nette Polizisten zu haben. B.

Antwort an Lisa

Liebe Lisa, in Nr. 44 wunderst Du Dich, daß man in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen so selten ein Erzeugnis helvetischen Literaturschaffens antrifft. Die Antwort ist ganz einfach: Eigenruhm riecht nicht besonders gut, und wir Schweizer waren von jeher ein bescheidenes Völklein, oder? Darum läßt man auch hier den anderen den Vortritt.

Die Sache hat aber noch einen weiteren Grund: den Dienst am Kunden. Folglich legt der menschenfreundliche Buchhändler in sein Fenster das, was dem Leser Freude macht und ihn gesellschaftlich weiterbildet. Zum Beispiel eine haargenaue Schilderung des beruflichen und vor allem des privaten Lebens amerikanischer Fernseh-Manager, Journalisten, Schauspielerinnen, inklusive Intimsphäre und so. Und was sind schon die Gedanken und Erlebnisse eines Strafgefangenen im bernischen Seeland, verglichen mit den Memoiren einer arrivierten Halbweltdame von Las Vegas! Das, liebe Lisa, wollen Herr und Frau Schweizer lesen. Um so am Puls der großen Welt fühlen zu dürfen.

Annemarie

‹Zivilverteidigung›

In Basel kam spontan eine Versammlung gegen die ‹von Moos-Fibel› zustande. Die zum Schlusse gefaßte Resolution (die sicher von sehr vielen Schweizern geteilt wird, die nicht Gelegenheit hatten, der Versammlung beizuwohnen) hat folgenden Wortlaut:

«Die Teilnehmer dieser Versammlung sind nach eingehender Diskussion zum Schluß gekommen, daß das Zivilverteidigungsbuch in seinen kommentierenden Teilen uns als Bürger beleidigt. Dem Leser wird suggeriert, daß hinter jeder Reformbestrebung potentielle Verräter stünden. Damit bewirken die Verfasser unter der Bevölkerung ein Klima des Mißtrauens und der Angst. Der Frieden wird in dem Buch verdächtigt und der Krieg verharmlost.

Wir protestieren gegen den schulmeisterlichen Ton.

Wir protestieren gegen die systematische Verteufelung Andersdenkender.

Wir sind empört, daß sich der Bundesrat hinter dieses Buch stellt.

Es stünde ihm und uns besser an, einen produktiven Beitrag zur Friedensforschung zu leisten.»

Es sind in diesem Büchlein auch Worte «an die Frau» gerichtet. Man spricht zu uns in einer Art und Weise, die die NZ dazu veranlaßt hat, zu schreiben, wer sich in dieser Art an uns wende, halte die Schweizer Frauen «nicht für dumm, sondern für saudumm».

Was ich noch sagen wollte

«Wie siehst du aus!» empfängt die Mama ihren Buben. «Was ist denn passiert?»

«Ich bin mitten in den Dreck gefallen, Mami.»

«Ach so! und dann noch mit der nagelneuen Hose!»

«Also wirklich, Mami, ich hatte keine Zeit, sie vorher auszuziehen.»

*

«Papa, was ist das, ein Gentleman-Farmer?»

«Das ist ein Herr, der ein Bauerngut betreibt.»

«Und was ist der Unterschied zu einem gewöhnlichen Bauern?»

«Der Gentleman-Farmer läßt seine Vogelscheuchen von erstklassigen Londoner Schneidern anziehen.»

*

Der Direktor einer Fahrschule in Boulogne gibt seit einiger Zeit seinen Schülern, die die Prüfung bestanden haben, das ‹Wörterbuch der Beleidigungen›, von dem auf diesen Seiten auch schon einmal die Rede war.

*

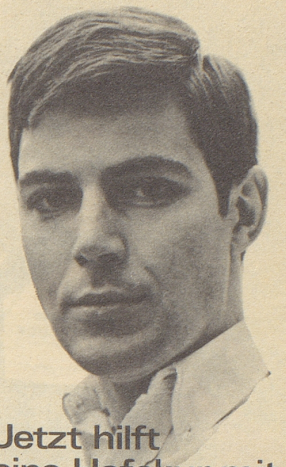
Ein junger Mann wartet in einer kleinen Bar auf seine Freundin. Er wartet und wartet und schließlich vertraut er sich dem Barman an. Dieser, ein erfahrener Mann, tröstet ihn: «Machen Sie sich keine Sorgen. Wenn sie Verspätung hat, kommt sie ganz sicher.»

*

Ein ganz junger Hippy mit langen Locken fragt seine ebenso jugendliche Freundin: «Jetzt hat mich dein Vater schon zweimal aus deinem Zimmer kommen sehen. Hat er nicht geschimpft?»

«Im Gegenteil. Er sagt, er sei froh, daß ich eine so nette Freundin habe.»

«... wahrscheinlich irren Sie sich im Rayon?»



Jetzt hilft eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragées
***
bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose
***
bei Magen- und Darmstörungen
***
bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit
***
VIGAR Aktivhefe-Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien
VIGAR

Viel lieber
ist mein Mann, seit er das Rauchen aufgegeben hat. Er ist weniger nervös, schläft besser und fühlt sich überhaupt verjüngt. Er hat sich von der gefährlichen Leidenschaft zur Zigarette mit
NICOSOLVENS
befreit, dem ärztlich empfohlenen Medikament zur Abgewöhnung oder Einschränkung des Rauchens und zur Entgiftung des Organismus.
Seit 35 Jahren bekannt und bewährt.
Aufklärungsschriften kostenlos durch die MEDICALIA, 6851 Casima (Tessin)